

ZWISCHENWELT

LITERATUR · WIDERSTAND · EXIL

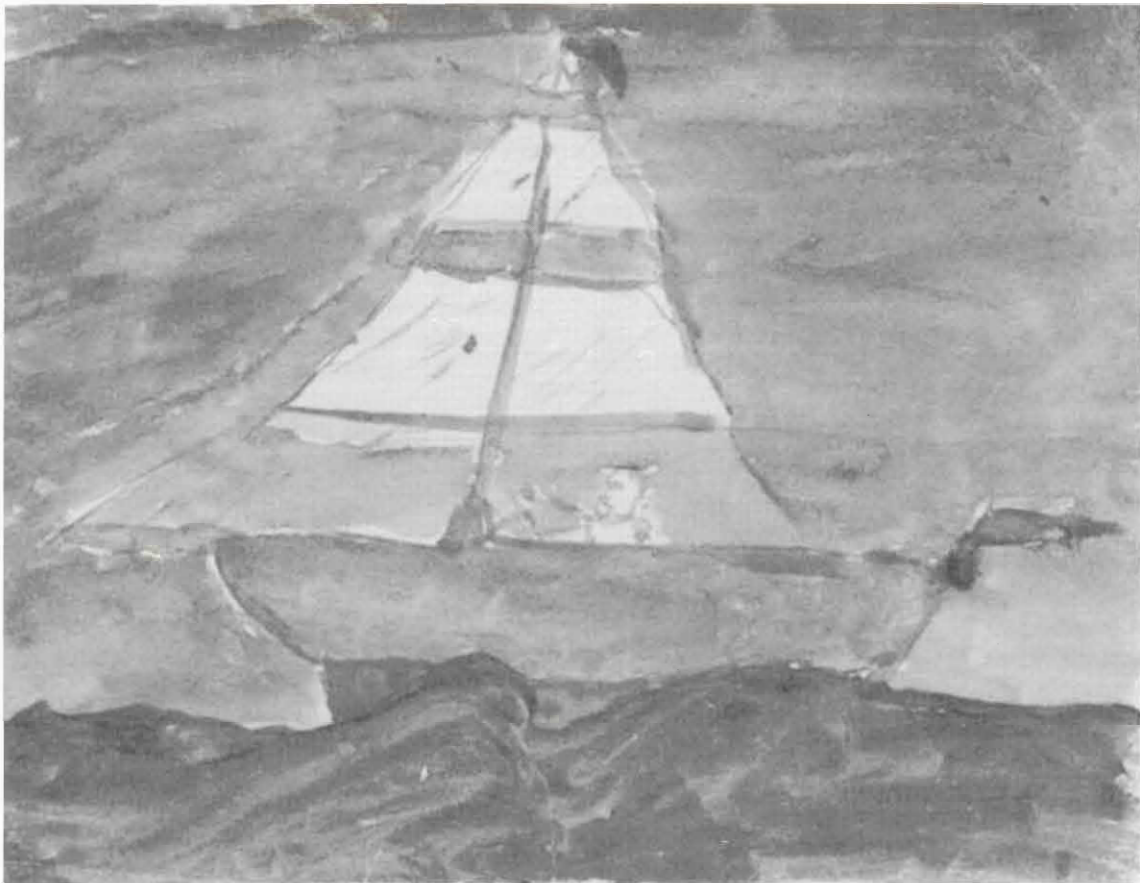
18. Jg. Nr. 3 Doppelheft Oktober 2001

Bernadette Schiefer / Hanna Blitzer
Friedrich Punt / Johanna Nowak
Marie-Thérèse Kerschbaumer
Gerhard Scheit / Bruni E. Blum
Gabriele Glueckselig / Jaffa Zins
Karl Pfeifer / Christine Riccabona

Nicht fürs Süße,
nur fürs Scharfe
und fürs Bittere bin ich da;
schlag, ihr Leute,
nicht die Harfe,
spiel die Ziehharmonika.
Theodor Kramer

ÖS 120,- DM 17,- SFr 14,-

Felicitas Freise / Jana Mikota
Sandra Innerwinkler / Hanny Hieger
Ludmila Chládková / Herbert Kuhner
Nadine Hauer / Reinhold Eckfeld
Kurt Yakov Tutter / Sigrid Faltin
Susanne Alge / Bernhard Kushey



Kindheit im Rauch der Flammen

Inhalt

	3	Editorial
<i>Bernadette Schiefer</i>	4	Zapata vive! Philosophie der Menschlichkeit
<i>Gabriele Glueckselig</i>	6	Ein Leben mit Friedrich Bergammer
<i>Christine Riccabona</i>	9	Friedrich Punt – „Zuflucht im Wortgehäuse 1941–1943“
<i>Anton Unterkircher</i>		
<i>Friedrich Punt</i>	13	Zwei Spruchgedichte
<i>Gerhard Scheit</i>	14	Das Sein ohne Juden. Eine Kritik der Philosophie Martin Heideggers (2. Teil)
<i>Marie-Thérèse Kerschbaumer</i>	20	Wahrnehmen, was zwischen den Extremen liegt Laudatio zum Würdigungspreis für Anna Mitgutsch
<i>Felicitas Freise</i>	21	Nicht dort ist unsere Heimat, wo unsere Koffer stehen, sondern wo wir verstanden werden
		Kinder in der Verfolgung, im Exil und in der Literatur. Herausgegeben und zusammengestellt von Bruni E. Blum
<i>Bruni E. Blum</i>	23	Einleitende Worte
<i>Jaffa Zins</i>	24	Kindheit im Rauch der Flammen
<i>Irene Neuwerth</i>	26	Die verlorene Puppe
<i>Jana Mikota</i>	26	Kinderleben im Exil
<i>Hanny Hieger</i>	33	Erinnerungssplitter
<i>Fritz Spiegl</i>	37	Vienna – London
<i>Hanna Blitzer</i>	38	„Wenn ich will, kann ich jederzeit zurückkehren“
<i>Reinhold Eckfeld</i>	39	„... daß ich gehen müßte, unter allen Umständen.“
<i>Karl Pfeifer</i>	46	Unterwegs nach Palästina
<i>Ludmila Chládková</i>	48	Kinder und Jugendliche in Theresienstadt
<i>Herbert Kuhner</i>	52	Der Knabe
<i>Kurt Yakov Tutter</i>	55	„An echts Weanah Kind“
<i>Nadine Hauer</i>	57	Die „verschwundenen“ Kinderjahre
<i>„Teddy“</i>	59	In Theresienstadt
<i>Eva Picková</i>	63	Die Angst
<i>Johanna Nowak</i>	64	Die Lichter von Auschwitz.
<i>Bruni E. Blum</i>	65	Kinder in Yad Vashem
		Mosaik
	67	Die Sintikinder in Mulfingen (B. E. Blum), Zuflucht im Kinderheim von Buenos Aires (Herbert Haber), Zur Entwicklung der sprachlichen Sozialisation von Exilantenkindern (Susanne Bock), „Jeder Zeitzeugenbeitrag kostet mich ...“ (Martin Krist), Jugendliche Opfer des Stalinismus (Sandra Wiesinger-Stock)
<i>Sandra Innerwinkler</i>	71	Gedichte
		Berichte
<i>Bernhard Kuschey</i>	72	Hans Keilson – Empathie aus Widerstand
<i>Sigrid Faltn</i>	73	Chronistin in dunkler Zeit: Käthe Vordtriede
<i>Susanne Alge</i>	75	„Ein schönes Buch über eine schwierige Zeit“ <i>Rezensionen von Büchern von...</i>
	76	W.Z. Ehrenberg (Z. Keller), M. Oppenheim/Z. Fantlová (M. Chobot), P. Masters (M. Reinharz), A. u. G. Zadek (Eu. Kain), E. Bruck (S.B.) M. Nicolić (R. Schufak), V. Kaukoreit/J. Thuncke (B. Müller-Kampel), „wortlaut“ (M. Wölflingseder), B. Wasserstein (Paul Rosdy), W. Fritz, Chr. Fleck/H. Berger (E.A.), K. Ottomeyer (B. Kuschey)
	84	<i>Buchzugänge, Briefe, Berichtigung, Veranstaltungen</i>
<i>Primavera Gruber</i>	87	Orpheus in der Zwischenwelt

ZWISCHENWELT

Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands

Vormals „Mit der Ziehharmonika“

ISSN 1606-4321

A-1020 Wien, Engertstraße 204/14

Tel. (+43 1 bzw. 01) 729 80 12

Fax: 729 75 04

eMail: tkg@compuserve.com

Homepage:

http://www.sbg.ac.at/ger/kmueller/theodor_kramer_gesellschaft.htm

Erscheint vierteljährlich. **Herausgeber:** Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser. **Redaktion:** Evelyn Adunka (E.A.), S. Bolbecher (S.B.), K. Kaiser (K.K.), Bernhard Kuschey, Marcus G. Patka, Peter Roessler, Vladimir Vertlib

Preis der Einzelnummer:

ÖS 75,-/DM 11,-/SFR 9,50

Jahresabonnement 2001: ÖS 240,- (Österreich)

ÖS 270,-/DM 39,-/SFR 34,-/USD 20,-

(außerhalb Österreichs)

Konto: Theodor Kramer Gesellschaft: Bank Austria Nr. 671 074 805. Abonnements und Mitgliedsbeiträge für die Theodor Kramer Gesellschaft in Deutschland bitte auf das Konto: **Erika Achberger – Theodor Kramer Gesellschaft, Sparkasse Heidelberg, Bankleitzahl 672 500 20, Konto Nr. 30 72550.** In der Schweiz: **Postfinance Nr. 90-772365-6.**

Druck: Rema Print, 1160 Wien

Umschlaggestaltung: Astrid d'Auzers in Zusammenarbeit mit Peter Furian. Drucklegung gefördert durch die Stadt Wien – Kultur, das Land Niederösterreich, das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und die Sektion für Kunstangelegenheiten des Bundeskanzleramtes.

Eigentümer, Verleger: Theodor Kramer Gesellschaft. – Die Zeitschrift dient den in Paragraph 2 des Statuts genannten Aufgaben der Theodor Kramer Gesellschaft:

1) Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Erforschung, Pflege und Verbreitung des Werkes Theodor Kramers sowie die Erweiterung der Kenntnisse über den literarischen und gesellschaftlichen Kontext, in dem dieses Werk geschrieben und aufgenommen worden ist und weiterhin rezipiert wird.

2) Der Verein sucht in diesem Sinne das Zusammenwirken und den Kontakt mit allen Initiativen, die dem Studium und der Verbreitung antifaschistischer und demokratischer Literatur, bzw. der Arbeiter- und Exilliteratur dienen.

Mitglied der Theodor Kramer Gesellschaft kann jede physische und juristische Person im In- und Ausland werden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch die Einzahlung des Jahresmitgliedsbeitrages von ÖS 400,-/DM 57,-/SFR 50,-/USD 30,- (bzw. mit Förderungsbeitrag ÖS 600,-) auf das Konto der Theodor Kramer Gesellschaft.

Der von Bruni E. Blum betreute Schwerpunkt dieses Heftes *Kindheit im Rauch der Flammen* konfrontiert uns mit den Lebensumständen, dem Leid und Glück, der Not und dem Tod von Kindern, die in der NS-Zeit aus rassistischen Gründen verfolgt worden sind. Daß die nationalsozialistischen Massenmörder nicht einmal die noch schuldlosen Kinder schonten, wird oft als ein besonders schwerwiegendes Verbrechen dargestellt. Uns ist es aber weder darum zu tun, die ermordeten Kinder auf die Waage längst erwiesenen Unrechts zu legen, noch darum, durch die angebliche Unschuld der Kinder heimtückisch auf eine mögliche Schuld der ermordeten Erwachsenen zu deuten. Wir wollen mit diesen Kindern nicht nur mitleiden, sondern uns auch mit ihnen freuen – über ihre großen Leistungen, ihre Spiele, Phantasien, Zeichnungen. Sagen wir es mit dem Zitat eines US-amerikanischen jüdischen Kongreßabgeordneten:

„Wir erinnern uns nicht nur an ihren Tod, sondern an ihr Leben. Damit verweigern wir Hitler und seinen Kohorten, den vergangenen wie den gegenwärtigen, jeden weiteren Sieg.“

Kindheit im Rauch der Flammen stellt indirekt auch Fragen an die Gegenwart: Kommen Kinder in der heutigen Literatur aus der Ecke des Genres, wo sie Gegenstand gefälligen Schmunzeln oder aber ängstlicher Sorge sind, überhaupt heraus? Ist die heute landläufige Romanliteratur nicht allzusehr dem Bild eines „gültigen Menschen“, der handlungsfähig in der Mitte seines Lebens steht, verpflichtet, ist sie mehr als der Nachvollzug der Lebensorgie eines alles überspülenden Mittelstandes? Und ist diese Orientierung auf die mittleren Verhältnisse nicht Ausdruck eines falsch verstandenen Autonomieanspruchs, den zu erfüllen die Schreibenden nicht nur einer platten Schreibunterlage, sondern auch eines glatten sozialen Untergrundes bedürfen, um den Schein einer nur nach literarischen Kriterien zu beurteilenden Literatur zu erzeugen?

Daß ein falsch verstandener Autonomieanspruch in der Literatur die wildesten Kapriolen schlagen kann, bewies unlängst die österreichische Germanistikprofessorin Konstanze Fliedl. Sie war mit ihrem Kollegen Karl-Heinz Rossbacher und dem Schriftsteller und Übersetzer Hans Raimund Mitglied jener Jury, die unserem Freund Andreas Okopenko den Georg-Trakl-Preis für das Jahr 2002 zusprach. Weniger erfreulich daran war, daß sich Rossbacher und Fliedl schon vor Beginn der Jurysitzung auf ihren Kandidaten geeinigt und bereits eine entsprechende Presseerklärung verfaßt hatten. Den Vorschlag des dritten Jurymitglieds Hans Raimund wollten sie nicht einmal mehr zur Kenntnis nehmen. (Derartige Methoden scheinen gang und gäbe und häufig beschäftigten JurorInnen in Fleisch und Blut übergegangen.) Hans Raimund, selbst Träger des Georg-Trakl-Preises, war gekommen, den 1926 in Prag geborenen, in Zürich lebenden Exilschriftsteller Franz Wurm vorzuschlagen, vielen als Freund Paul Celans bekannt. Immerhin rang sich Konstanze Fliedl zu der Bemerkung durch, es wäre unter „den derzeitigen Umständen in Österreich ... eine eindeutige politische Entscheidung“, einem Juden und Exilanten wie Franz Wurm einen Preis zu verleihen.

Wohlgemerkt: Frau Fliedl meinte nicht, daß sie etwas gegen Juden und Exilanten hätte; sie meinte bloß, daß eine Entscheidung für einen Juden und Exilanten nicht aufgrund rein literarischer Kriterien falle oder zumindest als nicht rein literarisch begründet angesehen werden könne.

Wir verdanken das Wissen um diese Vorgänge einem Artikel, den der couragierte Hans Raimund in der Wiener Tageszeitung *Die Presse* (30.8. 2001, S. 21) veröffentlichen konnte. (*Der Standard*, dem er den Artikel zuerst angeboten hatte, reagierte einfach nicht.) Von Fliedl und Rossbacher steht eine Erklärung noch aus. Raimund hat seinen Kandidaten für den Preis öffentlich genannt; in Österreich, wo im kulturellen Bereich im Stil absolutistischer Kabinettpolitik agiert wird, mag das als unkorrekt gelten, weil damit die Entscheidung der anderen Juroren zur Debatte gestellt ist. Raimunds Vorgehen schadet „seinem“ Kandidaten sicher nicht. Es ist ja auch eine Ehre, für einen wichtigen Literaturpreis vorgeschlagen worden zu sein. Vermutlich jedoch werden nicht Fliedl und Rossbacher in Zukunft keiner Jury mehr angehören können, sondern Hans Raimund, dem seine Mitjuroren so wenig Respekt erwiesen.

Nicht erwähnenswert scheint diese kleine germanistische Katastrophe (die doch vielsagend ist) angesichts der durch Terroranschläge in den USA verursachten Katastrophe. Manche prophezeien nun, bewußt oder unbewußt an Oswald Spengler und Arnold Toynbee anschließend, einen „Krieg der Zivilisationen“ (so Chefredakteur Andreas Unterberger in der *Presse*, 15.9. 2001). Den chronischen oder latenten Bürgerkrieg, der in vielen Staaten der sogenannten „Dritten Welt“ tobt, wollen sie nicht wahrhaben. Diese Bürgerkriege sind Folge der ungelösten und oft auch unlösbar gewordenen Lebensfragen ganzer Nationen. Der Terror nach außen dient heute den reaktionärsten Parteien dieser Bürgerkriege als Waffe der Propaganda nach innen. Der „Krieg der Zivilisationen“ lenkt nicht allein von den wirklichen Problemen ab und entlastet von der eigenen geschichtlichen Verantwortung. Er ist auch eine Parole jener politischen Kräfte, die eine konservative Neuformierung der Gesellschaft anstreben (bei gleichzeitiger ungehemmter wirtschaftlicher Liberalisierung). Daß es in Wahrheit um ganz andere Dinge gehen könnte, zeigt vielleicht der kleine Bericht über den Friedensmarsch der Zapatisten in diesem Heft.

Mit dem „Verein zur Erforschung und Veröffentlichung vertriebener und vergessener Kunst“ *Orpheus Trust* haben wir vereinbart, daß ab Nr. 4/2001 eine von Gerhard Scheit betreute Musikbeilage in *ZW* erscheinen wird. (Vgl. Primavera Grubers Hinweise dazu auf S. 87 dieses Heftes). Ebenfalls als Beilage zum nächsten Heft wird die, in Zusammenarbeit mit dem *Neuen Forum Literatur* erstellte Dokumentation des *Franz Kain Kolloquiums 2000* ausgesandt werden.

Siglinde Bolbecher/Konstantin Kaiser

Arno Reinfrank gestorben

Unser lieber Freund Arno Reinfrank ist am 28. Juni 2001 in London an einem tückischen Krebsleiden gestorben. Langjähriges Mitglied der Theodor Kramer Gesellschaft, lebte er in den letzten Jahren auch immer wieder in Wien.

Am 27. Oktober 2001 wird in Ludwigshafen (BRD) eine Gedenkveranstaltung für ihn stattfinden, bei der auch Konstantin Kaiser spricht. Wir hoffen, Arno Reinfrank in *ZW* Nr. 4/2001 ausführlich würdigen zu können. – S.B./K.K.